

Hallisches patriotisches  
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Erstes Quartal. 6. Stück.

Den 12. Februar 1820.

---

I n h a l t.

Die englischen Universitäten Oxford und Cambridge. —  
Kirchensachen. — Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.  
— Verzeichniß der Geborenen &c. — 43 Bekanntmachungen.

---

Es bildet das Talent sich in der Stille,  
Sich der Charakter in dem Strom der Welt.  
Göthe in Tasso.

---

Die englischen Universitäten  
Oxford und Cambridge.

---

Ein reisender Engländer, der nie etwas von un-  
serm deutschen, besonders protestantischen Uni-  
versitätswesen gehört oder gelesen hätte, dürfte  
mit einem in England reisenden Deutschen, der mit  
den dortigen Hochschulen eben so unbekannt wäre,  
beynahe in gleichem Falle seyn. Beide müßte, was  
sie im Auslande fänden, ausnehmend befremden.  
Jener würde, wenn er die Straßen von Halle, von  
Jena, von Leipzig durchwanderte, und da alles ver-  
mißte, wodurch sich sein Oxford und Cambridge  
XXI. Jahrg. (6) als

als Univerſität ankündigt, kaum glauben, daß er am rechten Orte ſey. Der Deutſche würde bey dem Eintritt in jene gelehrten Städte eher meinen, er ſey in eine Residenz von Fürſten und hohen Reichthümern angekommen, in den Akademikern aber weit eher ein großes Chor von Geiſtlichen, die vielleicht eben zu einer Synode verſammelt wären, als junge Studirende zu erblicken glauben. So himmelweit iſt alles von dem, woran wir gewöhnt ſind, verſchieden.

So vorbereitet ich auch durch viele Beſchreibungen, wie man ſie bey Volkman, Küttner, Wendeborn findet, in jenen beyden merkwürdigen Univerſitätsſtädten ankam, ſo geſtehe ich doch, daß mich beſonders in Oxford, das ich zuerſt beſuchte, alles überrachte. Die beſte Beſchreibung bleibt ja überhaupt in der Wirkung weit hinter dem ſinnlichen Eindruck zurück! Darum ermüdet man auch ſo leicht bey den gelungenſten Schilderungen von ſchönen Gegenden, Kunſtwerken, Bildergallerien, von denen man ſich, wenn man ſie ſelbſt vor ſich hat, kaum wieder trennen kann.

Daß Oxford von allen Reiſenden, und den Britten ſelbſt, zu den ſchönſten Städten Englands gerechnet wird, verdankt es lediglich ſeiner Univerſität. Seit ſechs bis ſieben Jahrhunderten iſt darin eine reiche Stiftung nach der andern entſtanden. Jede dieſer Stiftungen hat die Aufführung von Collegienhäuſern veranlaßt, wovon manche in ihrem Umfang, ihrer Anlage, ihrer Bauart, ihrer ganzen innern Einrichtung, Schlöſſern und Palläſten gleichen; unter denen einige ſo geräumig und zum Theil ſo prächtig ſind, daß ſchwerlich die alten Könige und  
König-

Röniginnen Englands besser gewohnt haben, da ja noch  
 icht der Pallast von St. James und die Wohnungen  
 der englischen Prinzen mit manchen dieser Collegien  
 verglichen, durchaus im Schatten stehen.

Es ist nicht im geringsten übertrieben, was  
 Rüttner, welcher viele Jahre in England lebte  
 und sich durch seine Beiträge zur Kenntniß des  
 Innern des Landes \*) um deutsche Leser ein großes  
 Verdienst erwarb, hierüber gesagt hat: „Welch ein  
 Contrast, wenn ich an unser altes Paulinum in Leip-  
 zig und seine Zimmer zurückdenke, deren Ansehn eben  
 so armselig als unreinlich und schmutzig ist; an unser  
 Convictorium, dessen Saal, Tische und Tafelzeug allen-  
 falls für ein Besserungshaus sich schicken möchten; an  
 das ganze Ansehn der Unreinlichkeit so vieler öffentlichen  
 Gebäude auf deutschen Universitäten. Ein englisches  
 Collegium gleicht entweder einer Abtey oder einem  
 Pallaste. Alle Gänge, Speisefäle, Höfe und Gär-  
 ten tragen den Stempel englischer Reinlichkeit, Net-  
 tigkeit und Vollendung; die Zimmer sind hoch und ge-  
 räumig, und die Gärten werden mit einer Ordnung  
 unterhalten, wie kaum manche Landsitze der Großen.“

Oxford hat neunzehn Collegien und  
 fünf kleinere Hallen, worin ebenfalls Studierende  
 wohnen; Cambridge 17 Collegienstiftungen. Sie  
 liegen in beyden — übrigens irregulär gebauten —  
 Städten zerstreut und schließen sich an die Wohnhäuser  
 der Bürger an. Aus so ganz verschiedenen Zeiten stam-  
 mend, sind sie, in Rücksicht auf Alter, Styl der Bau-  
 art und Umfang, selbst höchst verschieden; aber fast  
 alle durch irgend eine Eigenthümlichkeit ausgezeichnet.

Jedes

\*) Leipzig 1791 — 1796. 16 Stück.

Jedes Collegium, von denen mehrere, die Gärten ungerechnet, einen noch viel größern Flächenraum als z. B. unser Waisenhaus, wenn man es sich mehr als ein Quadrat denkt, einnehmen, hat 1) eine Kapelle für den täglichen Gottesdienst, unter denen sich einige durch die schönste Glasmalerey an den hohen Fenstern, durch die Eleganz im Innern, andre durch Altargemälde und Grabmäler auszeichnen; 2) eine Halle, d. i. einen großen Speisesaal, meist hoch gewölbt und mit den Bildnissen berühmter Männer geziert; 3) einen Bibliotheksaal, auch wohl eine Gemäldegallerie; 4) die Wohnung des Oberhaupts; 5) die Zimmer für die dazu gehörigen sämtlichen Mitglieder, die oft in einigen von 150 bis 300 steigen; 6) einen Garten oder doch großen — mit Bäumen bepflanzten oder mit Blumen geschmückten — Kasenplatz. Zu dem allen führt ein Portal oder Hauptthor, welches in der Regel um 9 Uhr Abends geschlossen wird.

Die Namen dieser verschiedenen Collegien zu nennen, würde nur die Leser ermüden, und die Merkwürdigkeiten und Eigenthümlichkeiten der einzelnen zu beschreiben, weit über die Grenzen eines Blattes wie dieses hinausgehn. Lieber wird man das Leben, Thun und Treiben in dem Innern derselben, ihre Verfassung, ihr Verhältniß zur Universität und ihren wissenschaftlichen Geist kennen lernen, wiewohl auch dieß hier nicht erschöpft werden kann. Machen wir den Anfang mit dem ersten.

Was also das Leben der Mitglieder in den Collegien betrifft, so war ich, ob ich gleich nur einige Tage jeder dieser Universitäten widmen konnte, durch die Güte

Güte des Bischofs von Peterborough, Hrn. Marsch, an mehrere Vorsteher empfohlen, so glücklich, ziemlich genau mit demselben bekannt zu werden. Ich habe jeden Mittag und Abend in einem derselben zugebracht, und die allerfreundlichste Aufnahme, so wie die liberalste Hospitalität gefunden.

Zwar sind die Häupter der Collegien — welche in einigen den Namen Master, in andern Rector, auch Probst, Warden, Präsident führen — nicht verbunden in der großen Speisehalle zu essen. Die Meisten führen, auch wenn sie nicht verheirathet sind, ihren eignen bequemen Haushalt gleich den Aebten in katholischen Klöstern. Sie nehmen aber so oft sie wollen Theil an dem Haupttisch, welcher queervor am Ende des Saals auf einer Erhöhung steht, pflegen auch wohl ihre Empfohlenen daran zu bewirthen. In diesem Haupttisch (High-table) speisen bloß die Fellows, welche als die eigentlichen Mitglieder mit dem Oberhaupt das Collegium ausmachen, und mit Conventualen oder Canonicis verglichen werden können. Die jüngeren Personen, die zu jeder Stiftung gehören und verschiedentlich — Scholars, Commoners, Students — genannt werden, sitzen einige Stufen tiefer den Saal entlang an großen Tafeln. Ein Mittagessen (nach 5 Uhr), an dem ich in Wadham Colledge Theil nahm, dauerte, wiewohl es an Mannichfaltigkeit und Fülle von Speisen und Trank nicht fehlte, doch nicht viel über eine Stunde, und die unteren Tische hätten gewiß bey feugalerer Kost weit früher aufbrechen können. Desto länger der Nachtisch für die erste Tafel, von Confect, Obst und Wein. Er ward in einem

andern Zimmer gegeben. Jedes Collegium hat nämlich ein Gemeinzimmer (Common-Room), wo nach aufgehobener Tafel die eigentlichen Mitglieder oder Fellows sich, nach englischem Gebrauch, zum Trinken vereinigen. Ich habe an keinem Familientisch in England einen solchen Ueberfluß und eine solche Auswahl der Weine gefunden. Sehr lebhaft war die Unterhaltung nicht, wiewohl die Flaschen in unaufhörlicher Bewegung von einem Ende zum andern die Kunde machten, und es auch der sehr liebenswürdige und heitere Vorsteher des Collegiums Dr. Tourney an Trinksprüchen (Toasts) nicht fehlen ließ, wobey auch unsrer Universität Halle nicht vergessen wurde.

Man wird schon hieraus abnehmen, daß wer es bis zu einer Fellowship gebracht hat, ein sehr bequemes und wenigstens äußerlich genussreiches Leben führt. Dieß kann nicht befremden, wenn man weiß, wie reich viele dieser Collegien dotirt sind, und wie frey man über das Vermögen derselben disponiren kann. Auch an äußerer Bequemlichkeit fehlt es nicht. Ein Fellow hat mehrere Zimmer, ist sehr gut meublirt, hat mitunter ein bedeutendes Einkommen, und wenn er auf den Ehestand Verzicht leisten will, so kann er sein ganzes Leben hindurch einer literarischen Muße widmen, oder — vegetiren.

In diese einzelnen Collegien sind nun die Studenten vertheilt, und jeder muß einem derselben ausschließlich angehören. Jedes macht einen kleinen Staat für sich und ist von den übrigen ganz unabhängig. Es hat seinen eignen Oberaufseher (Visitor), meistens ein Bishop, als letzte Instanz; sodann sein eignes Oberhaupt (Head), wie ein Kloster seinen Abt,

Abt, seine eignen Befügungen, seine eignen Kammern, seine eignen Regeln. Gewisse Statuten sind freylich allen gemein. Namentlich muß Jeder, sey er das Haupt, Fellow oder Student, sich durch eine eigne Tracht auszeichnen. Sie besteht aus einem schwarzen, vorn offenen, leichten Chormantel, mit langen, aufgeschlizten Ärmeln, die bis zu dem Knie herabhängen, und einem Varet (Cap) oder Hut ohne Krempe, den ein mit Tuch oder Seide bezogenes Viereck mit einer seidnen Troddel deckt. Uebrigens ist die Kleidung unter dem Chormantel die ganz gewöhnliche, selbst ohne Vorschrift der Farbe. Nie geht aber, weder ein Graduirter noch ein Studirender, aus seinem Zimmer, ohne jene Tracht angelegt zu haben. Sie hat übrigens gleich der militairischen Uniform für einzelne Klassen kleine Abzeichen. So ist z. B. die für die Edelleute glänzender und farbiger. Auch haben die Beamten, namentlich die Professoren, für feyerliche Gelegenheiten eigne Ornate; ohngefähr wie sie in früheren Zeiten auch auf deutschen Universitäten gebräuchlich waren, und es zum Theil noch jetzt sind. Für das gewöhnliche Leben ist die vorbeschriebene ganz allgemein, und der Student würde, selbst wenn er ein Kaffee- oder Weinhaus ohne sie besuchte, oder einen Spaziergang machte, straffällig werden. Eben so streng sind die Hausgesetze für die in den Collegien wohnenden Studirenden. Sie sind verbunden, dem Morgen- und Abendgottesdienst — das heißt dem Chorgefang oder Lesen lauter lateinischer Gebete — wenigstens einmal des Tages beizuwohnen. So wie die Abendcapelle anfängt, werden die Thore geschlossen. Der Zehende oder später in das Collegium Zurück-



rückkommende wird dem Haupte desselben angezeigt. Der Stand und Adel macht hier keinen Unterschied. „Einige junge Leute — so erzählt Küttner, der selbst lange in Oxford gelebt hatte — unter denen die Söhne zweyer Grafen und die schon 3 Jahr Studenten waren, hatten das Abendgebet in der Kapelle versäumt. Die Folge war, daß sie sich eine ganze Woche lang täglich drey mal zu einer bestimmten Stunde stellen und die ersten 50 Kapitel aus Cicero de finibus überlesen mußten. Einer war der Sohn eines Erzbischofs. Ich hatte mit ihm eine lange Unterredung darüber. Er sagte: es sey hart; aber Ordnung sey nothwendig.“

Bei aller dieser Strenge weiß man doch hier, wie überall, die Aufmerksamkeit zu täuschen. Der Fremde sieht allerdings auf einer englischen Universität nichts als Anstand, Ordnung und Sitte, und die heilige Ruhe, in welche man sich gleich bey dem Eintritt versetzt sieht, zumal wenn man eben das Gewühl der Hauptstadt verlassen hat, macht den angenehmsten Eindruck. Gleichwohl würde man parthenischer als die Engländer selbst seyn, wenn man glauben wollte, daß hier nur der Tugend und der Wissenschaft geopfert werde. Nur zu viele wissen sich für den Zwang, dem sie sich hier fügen müssen, in den langen Ferien, wo fast alles auswandert, zu entschädigen. Der größere Theil der Studirenden ist wohlhabend, selbst reich, und so fehlt es ihm nicht an Mitteln, Aufwand zu machen. Ganz Unbegüterte können, mit ganz seltenen Ausnahmen, in England nicht daran denken, sich den Wissenschaften zu widmen. Denn die Zahl der eigentlichen Freystellen  
oder

oder Stipendien (Exhibitions) ist doch verhältnißmäßig nur gering.

Ueber die eigentliche Verfassung der Universitäten, das wissenschaftliche Leben auf denselben, so wie die Verhältnisse der Lehrenden und Lernenden, das Weitere im nächsten Stück.

## Chronik der Stadt Halle.

### I.

#### Kirchen sachen.

Um mehreren wiederholten Anfragen und Wünschen zu genügen, halten wir uns zu der Anzeige verpflichtet, daß wir, so Gott will, mit dem nächsten Sonntage, den 13. Februar, die sonst an unsrer Kirche übliche, und nur durch die Krankheit eines Mitgliedes unseres Ministeriums unterbrochen gewesene, Reihenfolge im Predigen wiederum zu beginnen gedenken. Der Herr lasse Alles wohlgelingen!

Das Ministerium zu St. Ulrich.  
Christ. Marks. Böhme.

### 2.

#### Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.

32) Von dem Inhaber des Theatrum Mundi Hrn. Terwitz wurde an die Armen gegeben 1 Thlr.

5

33) Von

33) Von einem wohlthätlichen Magistrat wurde abgegeben für ertheilte Erlaubniß Musik halten zu dürfen von H. 1 Zhlz.

Berichtigung. Im vorigen Stück ist in Nr. 31 anstatt Kindtaufen, Hochzeit zu lesen.

Die Curatoren der Armenkasse.  
Lehmann. Kunde.

3.

Gebohrene, Getrauerte, Gestorbene in Halle zc.  
Januar. Februar 1820.

a) Gebohrene.

Marienparochie: Den 26. Dec. 1819 dem Musikus Trolle eine Z., Joh. Marie Rosine. (Nr. 1437.) —  
Den 17. Jan. 1820 dem Tischlermeister Schauptner ein S., Johann Christian Friedrich. (Nr. 924.) —  
Den 21. dem Bergmann Thomas ein S., Johann Andreas Louis. (Nr. 1394.) — Den 27. dem Armenvoigt Spengler eine Z., Marie Dorothee Friederike. (Nr. 811.) — Den 2. Febr. dem Müller Claus eine Z., Henriette Amalie. (Nr. 1048.)

Ulrichsparochie: Den 24. Dec. 1819 dem Hofgerichtsrath Pfofenhauer ein Sohn, Julius Hermann Adelbert. (Nr. 237.) — Den 29. Jan. 1820 eine uneheliche Tochter. (Nr. 288.)

Moritzparochie: Den 10. Januar dem Schenkewirth Hoffmann ein S., Carl Friedrich. (Nr. 2204<sup>b</sup>.) —  
Den 22. dem Schlossermeister Schulze ein S., Friedrich Heinrich. (Nr. 700.) — Den 24. dem Handarbeiter Spieler ein S., August Theodor. (Nr. 2063.) —  
Den 1. Febr. dem Salzwirkermeister Moritz eine Tochter, Amalie Auguste. (Nr. 2053.)

Katho.

Katholische Kirche: Den 28. Januar dem Invalid  
Müllowsky eine Tochter, Johanne Friederike Theresie.  
(Nr. 640.)

Neumarkt: Den 30. Jan. dem Handarbeiter Fischer  
ein Sohn, Andreas Carl. (Nr. 1163.)

b) Gerauete.

Ulrichsparochie: Den 6. Febr. der Stellmachermeister  
Wagner mit F. L. Bregel aus Veuchlitz.

Neumarkt: Den 6. Febr. der Fischergeselle Hoffmann  
mit J. M. C. Behrends.

Glauchau: Den 6. Febr. der Handarbeiter Thomas  
mit C. L. Zacheus.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 29. Januar des Berghauptmanns  
v. Veltheim F., Clara Adelsheide, alt 3 J.  
10 M. 3 W. 5 T. Auszehrung — Den 2. Februar  
der Schuhmachermeister Voigt, alt 40 J. 3 W. 5 T.  
Brustkrankheit.

Ulrichsparochie: Den 3. Febr. des Handarbeiters  
Heyne Ehefrau, alt 56 J. 2 W. Brustkrankheit.

Moritzparochie: Den 31. Jan. des Strumpffabrikant  
Zwanziger F., Caroline Emilie, alt 3 M. 3 W.  
Zähnen. — Den 2. Februar des Nagelschmidtsgehilfen  
Körbe Ehefrau, alt 66 Jahr, Altersschwäche.

Bekanntmachungen.

Den 16ten d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen in  
dem ehemaligen Erwerbshause mehrere unbrauchbar gewor-  
dene Geräthschaften öffentlich an den Meistbietenden ver-  
kauft werden. Halle, den 8. Februar 1820.

Die Armen-Direction.

Mellin. Lehmann. Suß.

Nach einer neuern Verfügung der Königl. General-Direction der allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt sollen den 1sten März c. die Beytraglisten eingesandt werden. Ich fordere daher alle resp. Interessenten dieser Kasse auf, ihre Beyträge vor Ablauf dieses Termins, ohne weiteres Erinnern, an mich abzugeben. Die Aufnahme neuer Mitglieder findet auch nur bis dahin Statt. Die Pensionen zahle ich vom 2ten bis 6ten April.

Halle, am 9. Februar 1820.

Dr. Willweber,  
Königl. Commissarius dieser Anstalt.

Verkauf. Bey einer sehr leb- und nahrhaften Stadt an der Dessauer Straße, sehr romantisch gelegen, gegen drey Acker haltender Wein-, Obst-, Küchen- und Grasgarten, mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und Schonk-gerechtigkeit, zum gefelligen Vergnügen eingerichtet, mit einem Tanzsaale, Vogelstange, Schelbenstande, Regelsbahn, Lauben, auch Fischhalter, soll wegen Familien-Verhältnissen sehr annehmlich verkauft werden, und ist dieserhalb beauftragt, in Düben, der

Notar Conradi.

Einem jungen Menschen von guter Erziehung, der Lust hat die Schneiderprofession zu erlernen, kann unter annehmlichen Bedingungen ein Lehrmeister nachgewiesen werden in der Buchdruckerey des Waisenhauses.

Es ist eine bequeme Sommerwohnung an eine stille Familie zu vermiethen bey dem Gärtner Wilke vor dem Galgthore.

Veränderungshalber sind in der kleinen Klausstraße Nr. 915 folgende Mobilien, als: 1 Sopha, 6 Stühle, 1 Klavier, 1 Tresorschrank, 1 Ausziehtisch, einige Centner Blei und andre Kleinigkeiten zu verkaufen.

Ein gut gehaltenes Klavier von Lemme steht im Hause Nr. 1725 an dem Pläze vor dem Waisenhause aus der Hand zu verkaufen.

Kapitalgefuch. Auf ländliche Ackergrundstücke werden mehrere Kapitalien von 250, 300, 400, 500, 600, 800, 1000, 1500, 2000 bis zu 3500 Thaler gesucht; die Papiere liegen zur Prüfung bey mir. Wer hiervon Gebrauch machen kann, beliebe solches baldigst anzuzeigen bey dem Commissionair J. A. Donath in Halle, große Ulrichstraße Nr. 76.

Ein Haus ganz nahe am Markte, worin 1 Laden, 8 Stuben, 6 Kammern, 2 Küchen, 2 Boden nebst Bodenkammern, ein geräumiger Hof nebst Waschhaus, Holzstall, Brunnen und ein großer Keller enthalten ist, soll sofort aus freyer Hand verkauft werden. Das Nähere hiervon bey Carl Kunde, Märkerstraße Nr. 455.

Ein ausgebautes Haus nahe am Buttermarkt Nr. 193, worin 6 Stuben, Kammern, Küchen, 2 Läden, Keller und Bodenraum befindlich, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bey dem Besizer selbst.

Eine anständige Frau von gesetzten Jahren wünscht in einem guten Hause als Wirthschafterin placirt zu werden; sie sieht mehr auf gute Behandlung als auf großen Gehalt. Nähere Nachricht wird in der Buchdruckerey des Waisenhauses ertheilt.

Wenn auswärtige Eltern gut erzogene und mit den nöthigen Vorkenntnissen versehene Söhne zur Handlung bestimmen, so kann ich ihnen hier gutes Unterkommen als Lehrlinge nachweisen.

Halle, den 5. Februar 1820.

Carl Schulze,

in Nr. 2012 der Glauchaischen Kirche gegenüber wohnhaft.

Dienstgefuch. Eine perfekte Köchin, mit guten Attestaten ihres Wohlverhaltens versehen, findet sogleich ein gutes Unterkommen. Weitere Nachricht ertheilt das Commissions-Büreau von J. A. Donath in Halle.

Es werden Sechzehnhundert Thaler auf Acker gegen 4 Procent Zinsen soaleich zu erborgen gesucht. Das Nähere darüber erfährt man in der Buchdruckerey des Waisenhauses.

In dem sonst Herrmartschen Hause auf dem kleinen Berlin sind noch 3 Böden zum Kardentrocknen zu vermietzen. Auch sind in demselben Hause noch zwey Stuben und Kammern zu vermietzen.

Halle, den 8. Februar 1820.

Joseph Kühnert.

In dem sub Nr. 505 auf der Mannischen Straße belegenen Hause ist künftige Ostern die zweyte Etage, bestehend in zwey Stuben, Küche und Kammern, wie auch Mitgebrauch an Keller und Bodenraum, an eine stille Familie zu vermietzen.

In meinem auf dem Domplatze belegenen Hause ist im dritten Stock eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Keller, wie auch Holzstall und Waschhaus, von Ostern an zu vermietzen.

Schaller.

In der kleinen Ulrichstraße in Nr. 1019 sind mehrere Stuben und Kammern, desgleichen ein großer Saal zum beliebigen Gebrauch zu vermietzen.

Halle, den 7. Februar 1820.

G. Kyritz.

In dem Hause Nr. 2020 nahe am Moritzthore ist ein Logis von zwey Stuben, Kammer und Küche an eine Familie zu Ostern zu vermietzen. Nachricht bey der Eigenthümerin M. S. Bergmann auf der Moritzburg.

Mehrere Stuben und Kammern, mit und ohne Meubles an ledige Herren, so wie zwey Stuben, zwey Kammern, 1 Küche, 1 Keller, 1 Holzstall, Mitgebrauch des Waschhauses und Bodenraums für eine Familie, sind zu vermietzen Nr. 918 kleine Klausstraße.

In dem Hause Nr. 2109 auf dem Strohhofe ist die obere Etage, bestehend in 2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche und Holzboden, an eine stille Familie zu vermietzen. Liebhaber melden sich in dem Hause selbst parterre.

Halle, den 8. Februar 1820.

Englische Nähnadeln mit goldnen Oehren 100 Stück 16 Groschen, mit silbernen Oehren 100 Stück zu 8 Gr., andre feine englische Nähnadeln 100 Stück zu 4 und 6 Gr., Schwabacher zu 2 Gr., Nömmelnadeln, Schuhmachernadeln, Hornadeln, Schnürnadeln, Strecknadeln, Haarsnadeln, Lamboussinadeln, so wie englische Strecknadeln das Gestrick zu 1 Gr., deutsche zu 6 Pf., silberne, plattirte und ordinäre Haken und Dösen sind in der Gerlach'schen Handlung zu haben.

Ich habe eine Parthie Portorito zusammen schneiden lassen und verkaufe denselben zu 12 Gr. Um Irrthümern zu vermeiden, habe ich diesen Tabak in  $\frac{1}{2}$  Pfund Packete einschlagen lassen, die mit meiner Firma versehen sind und richtige 8 Loth enthalten. Der Tabak ist leicht und gutriechend und wird jedes Kenners Beyfall erhalten.

Halle, den 2. Februar 1820.

Ludwig Taschenberg,  
Galgstraße Nr. 396.

Besuch. Es wird eine Person gesucht, welche das Kochen ganz versteht, und die, wenn es notwendig ist, auch ohne Beyhülfe der Hausfrau in einer großen Wirthschaft für viele Menschen kochen muß; selbige kann zu Ostern ihren Dienst antreten. Nachfrage ist bey Madam Laborde in der Barfüßerstraße im ehemaligen Bourdeauschen Hause Nr. 76.

Ein Gärtner kann sogleich sein Unterkommen finden, und die näheren Bedingungen erfahren bey

Stegmann,  
Kleine Ulrichstraße Nr. 1017.

Eine Köchin und eine Kindermühme, beyde von gesetzten Jahren, können ihr Unterkommen diese Ojtern finden in Nr. 456 in der Märkerstraße.

Ein junges sitzames Mädchen, die häusliche Arbeiten verrichten muß, auch Nähen und Stricken kann, findet sogleich ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt Madam Gieselser auf der Krankenpflege des Waisenhauses.

Von

D. August Herm. Niemehers geistlichen  
Liedern, Oratorien und vermischten Gedichten

ist so eben eine wohlfeilere Ausgabe erschienen und brochirt  
für 18 Gr. zu finden in der

Buchhandlung des Hallischen Waisenhauses.

Es sind mir am 5ten d. M. Morgens zwischen 5 und  
6 Uhr ein neuer dunkelgrauer Uniformrock, mit roth be-  
setzten Rabatten und Kragen, ohne Schlitz an den Är-  
meln, mit gelbseidenen gestickten Zweyen, wovon die eine  
etwas schadhaft ist, ferner eine weiße geköpferte Piqué-  
Weste, ein weißes und ein rothes baumwollenes Schnupf-  
tuch (gez. T.), ein halbes Halstuch mit gestickten Zipfeln  
(gez. T.), ein Halstuch (gez. L.), und mehrere geschriebene  
Fibren: Noten (6 Terzets von Pein, mehrere Duo's von  
Doviennne und Hofmeister), Alles in eine weiße etwas  
schadhafte Serviette (gez. J. B.) geschlagen, entwendet  
worden. Sämmtliche respective Behörden, Käufer und  
Verkäufer werden ersucht, auf bezeichnete Sachen zu ach-  
ten, und im Betretungsfalle den Entwender gegen eine  
angemessene Belohnung anzuzeigen.

Halle, den 7. Februar 1820.

Der Königl. Preuß. freywillige Jäger J. Berger,  
Stud. theol.

wohnt beyhm Kaufmann Hrn. Häntsch in Glaucha.

In Nr. 979 neben den drey Königen in der kleinen  
Ulrichsstraße steht ein Kutschwagen, halb und ganz bedeckt  
zu fahren, im guten Stande, aus freyer Hand zu verkauf-  
fen und kann zu allen Zeiten gesehen werden.

Halle, den 3. Februar 1820.

Sollte ein junger Mensch aus der Stadt oder vom  
Lande Lust haben die Setzerprofession zu erlernen, derselbe  
kann unter billigen Bedingungen ein Unterkommen finden  
und das Nähere darüber in der Buchdruckerey des Waisens-  
hauses erfahren.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.